

Ein Bericht der Deutsch-Britischen Stiftung

Produktivität und Wachstum in Europa, den USA und Asien

Tobias Kretschmer

Zusammenfassung

Was sind die bestimmenden Faktoren und die Folgen von Produktivitätswachstum? Diese Frage stand im Mittelpunkt des im Rahmen der Forschungsinitiative „Nachhaltiges Wachstum für Europa“ verfolgten Forschungsprogramms *Explaining Productivity and Growth in Europe, America and Asia* und ist für Unternehmen in Europa (und selbstverständlich für die im Rest der Welt), Regierungen, politische Entscheidungsträger und Gesellschaften insgesamt von fundamentaler Bedeutung. Es ist eine Frage, die viele Aspekte berührt und die vor allem wegen fehlender belastbarer Daten nur schwer zu untersuchen war, von bruchstückhaften Aufnahmen und einer Analyse auf rein nationaler Ebene vielleicht einmal abgesehen. Daher war der Aufbau einer noch die dagewesenen Informationsdatenbank zu Praktiken und Methoden in den Bereichen Führung, Umweltschutz und Technik – über Unternehmen, Branchen und Länder hinweg – von grundlegender Bedeutung für die erfolgreiche Gestaltung des Programms.

Mit Hilfe dieser Daten untersuchte das Programm die Grundlagen wirtschaftlichen Wachstums auf der Ebene einzelner Unternehmen, und die so herausgefundenen Unterschiede und Faktoren schienen aussagekräftig genug, um mit ihnen große wirtschaftliche Phänomene auf Länder- und Branchenebene zu erklären. Zudem erlaubte die Analyse dieser Unterschiede und Faktoren eine Ergründung zentraler, immer aktueller Fragen wie die, wie viel Gewicht dem Produktivitätswachstum gegenüber anderen, potentiell widerstreitenden Zielen eingeräumt werden sollte und ob Produktivitätsziele im Einklang mit anderen gesellschaftlichen Zielen erreicht werden können.

50 Jahre lang ab Ende des Zweiten Weltkriegs übertraf das Produktivitätswachstum Europas das der Vereinigten Staaten (USA) pro Jahr um circa einen Prozentpunkt – eine Entwicklung, die nach Schätzungen der meisten Beobachter so lange andauern würde, bis Europa schließlich die USA eingeholt hätte. Ab Mitte der 1990er Jahre jedoch überholte das US-amerikanische Produktivitätswachstum zur Überraschung von Wirtschaftsexperten

und Politikern auf beiden Seiten des Atlantiks das europäische Wachstum, und das genau zu einem Zeitpunkt, an dem Europas Wachstum nachließ. Diese unerwartete Trendwende wurde von vielen Beobachtern das „US-amerikanische Produktivitätswunder“ getauft und lieferte die erste große Frage für dieses Forschungsprogramm: Was ist der Grund für Europas verlangsamtes Produktivitätswachstum und was kann für eine Verbesserung getan werden?

Es steht außer Frage, dass herkömmlich gemessenes Wachstum nicht immer wünschenswert ist und dass es schädliche Folgen für die Umwelt haben kann. So kann die zunehmende Industrialisierung durchaus eine Reihe von nicht nachhaltigen Umweltentwicklungen verschärft haben, zum Beispiel den Klimawandel, die Zunahme von Industrieabfall und den übermäßigen Abbau natürlicher Ressourcen. Dies führte zu einer zweiten zentralen Frage: Mit welchen politischen Maßnahmen kann Produktivitätswachstum umweltverträglich gefördert werden? Besonders interessant dabei ist die Frage, ob bzw. inwieweit sich Wirtschaftsleistung und umweltverträgliches Handeln ausschließen, oder anders formuliert: Muss ein Unternehmen bis zu einem gewissen Grad die Umwelt ignorieren, um wirtschaftlichen Erfolg zu haben? Oder gibt es für beide Seiten vorteilhafte Politikenszenarien, bei denen umweltverträgliches Wirtschaften mit verbesserter Produktivität kombiniert werden kann?

*Bei der Suche nach Antworten auf diese Fragen und der Untersuchung der verschiedenen Kräfte hinter dem Produktivitätswachstum ergaben sich eine Reihe wichtiger Erkenntnisse. Die erste Erkenntnis lautet, dass **Produktivitätswachstum nicht notwendigerweise im Widerspruch zu umweltverträglichem und gesellschaftlichem Wachstum steht**.* So kann mit einer Reihe von entsprechenden Instrumenten, vor allem mit guten Führungsmethoden, wirtschaftliches Wachstum erzielt werden, das kaum oder sogar überhaupt nicht zu Lasten von Umweltschutzziele geht. Das bedeutet, dass politische Maßnahmen zur Sicherstellung nachhaltigen Wachstums, d.h. eines Wachstums, bei dem sowohl die Wirtschaft als auch die Umwelt profitieren, zum Beispiel einfach in der Förderung des Einsatzes produktiver und vielseitiger ressourcenschonender Führungsmethoden bestehen könnten. Entsprechende politische Maßnahmen sollten zumindest ein Element dieser Führungsmethoden beinhalten und nicht einen Produktionsprozess mit Methoden umwälzen, die vielleicht an einer Stelle zu Einsparungen führen, ansonsten aber womöglich eher schädlich sind oder einfach nicht wirtschaftlich rentabel.

*Die zweite Erkenntnis lautet, **dass zwischen den verschiedenen bestimmten Faktoren für das Produktivitätswachstum vielfältige Wechselwirkungen bestehen**.* In vielen Fällen ist es unter Umständen nicht sinnvoll, einzelne Faktoren für das Produktivitätswachstum zu untersuchen und von ihnen Schlussfolgerungen für Unternehmen und politische Entscheidungsträger abzuleiten. So hängt zum Beispiel die Fähigkeit, von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zu profitieren, von der Qualität der Betriebsführung und der Organisationsstruktur eines Unternehmens ab sowie davon, wie diese beiden Elemente aufeinander abgestimmt sind und wie effizient die IKT-Systeme ausgewählt und eingesetzt werden. Politische Maßnahmen, die allein darauf abzielen, den Einsatz einer bestimmten IKT-Anwendung oder IKT-Infrastruktur

zu fördern, werden sicher nicht so wirksam sein wie die Vergabe von Fördermitteln für Schulungs- und Reorganisationsmaßnahmen kombiniert mit dem Angebot an Unternehmen, selbst das für sie am besten geeignete IKT-System auszuwählen.

*Die dritte Erkenntnis schließlich lautet, **dass internationale Unterschiede bei der Produktivität genauso auf die Unterschiede bei einem „typischen“ Unternehmen eines Landes wie auf die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Unternehmen einer Volkswirtschaft zurückzuführen sind.*** Die Durchschnittszahlen auf der Ebene einer Volkswirtschaft als Ganzem fassen die einzelnen Kennzahlen innerhalb eines Landes zusammen. Verschiedene Länder haben unterschiedliche wirtschaftliche Strukturen, die sich wiederum in beträchtlichen Unterschieden auf makroökonomischer Ebene widerspiegeln können. Zudem verfügen einige Länder unter Umständen über einen beträchtlichen Anteil an schlecht geführten Unternehmen. Dies kann die Durchschnittsproduktivität eines Landes mindern, auch wenn diese Länder eine große Anzahl an Unternehmen aufweisen, die genauso gut wie woanders auf der Welt geführt werden. Weiterhin kann es sein, dass die Unternehmen einer bestimmten Branche in einigen Ländern weniger gut als in anderen Ländern geführt werden. Mit einer Untersuchung sowohl des Durchschnitts als auch der Verteilung innerhalb von Ländern können Regierungen politische Maßnahmen entwickeln, die entweder auf eine Verbesserung des „unteren Verteilungsschwanzes“ abzielen oder auf das „typische“ Unternehmen in einer Volkswirtschaft ausgerichtet sind.

Diese Erkenntnisse, die im Übrigen nicht die einzigen Schlussfolgerungen des Forschungsprogramms sind, sind für die zukünftigen politischen Entscheidungsträger besonders wichtig: Sie verweisen nicht einfach auf einzelne politische Maßnahmen, sondern zeigen auch neue Zusammenhänge für die Gestaltung von Politik in diesem Bereich auf.

Weitere Information:

Prof. Dr. Tobias Kretschmer
Ludwig-Maximilians-Universität München
E-mail t.kretschmer@lmu.de
www.ice.bwl.uni-muenchen.de/forschung/projekte/agf/index.html

Hinweis für die Redaktion:

Die Deutsch-Britische Stiftung trägt zur politischen Entscheidungsfindung in Deutschland und Großbritannien bei, indem sie vergleichende Forschungsprojekte im Bereich Wirtschafts-, Umwelt- und Sozialpolitik fördert. Neben regelmäßigen Publikationen werden von der Stiftung Konferenzen, Seminare und Vorträge organisiert und unterstützend begleitet. Ziel ist es, den Ideen-, Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen deutschen und britischen Experten aus Theorie und Praxis anzuregen und den Transfer von Best Practice zu fördern.

Es besteht die Möglichkeit, den Bericht unentgeltlich direkt von der Website der Stiftung herunterzuladen.



Die Initiative der Deutsch-Britischen Stiftung „Nachhaltiges Wachstum für Europa“ (creating sustainable growth in europe – csge) analysiert die wichtigsten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme, mit denen sich die Regierungen in Europa und die Industriegesellschaften weltweit konfrontiert sehen.

Die Autoren des Berichts:

Tobias Kretschmer is Professor of Management and Director of the Institute for Communication Economics (ICE) at the University of Munich.